







| 1 | Die 1912 erbaute Neue Regensburger Synagoge wurde 1938 in der Reichspogromnacht in Brand gesteckt, wodurch die Kuppel einstürzte. | 2 | Dies lieferte der NS-Regierung einen Vorwand die Synagoge komplett abreißen zu lassen, angeblich um Passanten zu schützen.

| 3 | Schandmarsch nach der Reichspogromnacht 1938 durch die Regensburger Altstadt. | 4 | Reichskristallnacht 9. November 1938. (© Bilddokumentation Stadt Regensburg) | 5 | 1937 reiste Hitler persönlich nach Regensburg. Zu diesem Anlass befand sich die ganze Stadt im Ausnahmezustand und wurde übertrieben

mit NS-Symbolen geschmückt, um sich als Stadt des Dritten Reichs zu inszenieren. | 6 | Vorbereitung einer Deportation von Juden am Brixener Hof. (© Bilddokumentation Stadt Regensburg)

# Vergesst uns nicht!

## Gedenkausstellung 80 Jahre Verschleppung und Ermordung der Regensburger Jüdinnen und Juden

STADT REGENSBURG STABSTELLE ERINNERUNGS- UND GEDENKULTUR

Eine Gedenkausstellung der Stabsstelle Erinnerungs- und Gedenkkultur

### Anlass der Gedenkausstellung

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 wurde es für jüdische Bürgerinnen und Bürger zusehends schwerer ihrer Arbeit und ihrem bisherigen Leben nachzugehen. Spätestens mit den Nürnberger Rassegesetzen von 1935 wurde die Diskriminierung systematisiert, was letztlich in der „Endlösung der Judenfrage“ gipfelte, dem Versuch alle europäischen Juden zu ermorden.

Ab dem Jahr 1942 wurden mehr als 300 jüdische Personen aus Regensburg verschleppt: Am Karsamstag, den 04. April 1942 wurden 213 Männer, Frauen und Kinder (davon 119 Regensburger und 94 Personen aus dem Umkreis, darunter 13 Kinder) deportiert. In den Abteilen des Todeszuges eingesperrt, wurden die Jüdinnen und Juden nach Trawniki transportiert, wo sie nach einer 90 stündigen Fahrt aussteigen, ihr Gepäck zurücklassen und weitere 12 Kilometer zum „Durchgangslager“ Piaski marschieren mussten.

Die älteren in Regensburg verbliebenen Jüdinnen und Juden mussten noch im selben Monat ihre Wohnungen verlassen. Sie wurden in zwei überfüllte Altersheime sogenannte „Judenhäuser“ eingewiesen, in denen sie zusammengepfercht leben und leiden mussten.

Am 13. Juli 1942 holte die Gestapo sieben weitere jüdische Personen aus Regensburg, die per Zug in Tötungslager gebracht wurden. Am 23. September desselben Jahres wurden die 117 jüdischen Seniorinnen und Senioren im sogenannten „Alterstransport“, einem Sonderzug in das Ghetto Theresienstadt gebracht. Zuletzt wurden weitere, in christlicher „Mischehe“ lebende jüdische Personen ebenfalls dorthin gebracht.

### Anliegen

Unsere Vorstellungskraft versagt, wenn es darum geht, vielfaches Leiden nachzuvollziehen. Die schiere Anzahl verschleppter und größtenteils auch ermordeter Menschen bleibt in unseren Köpfen eine abstrakte Zahl. Das Ausstellungskonzept stellt einen installativen Versuch dar, diese abstrakte Zahl etwas greifbarer und vorstellbarer zu machen.

### Ausstellungskonzept

Nach dem Eintreten in die Ausstellung führt eine lange Reihe von Schuhen in den Fußgängertunnel hinein. Jedes Schuhpaar repräsentiert eine jüdische Person, die aus Regensburg deportiert wurde.

Durch das Abschreiten der entstandenen Strecke entsteht ein Gefühl für die tatsächliche Anzahl von Menschenleben, die durch den Nationalsozialismus allein in Regensburg zerstört wurden. Der Rückweg vom Ende des Tunnels führt an Schaukästen vorbei, in denen das Einzelschicksal von Charlotte Brandis und ihrer Familie persönlich erzählt wird und welches der abstrakten Menschenmasse eine Biographie abringt. Dieser Tod steht in seiner unbegreiflichen Grausamkeit pars pro toto für Millionen von Schicksalen während des Nationalsozialismus.

Konzeption und Gestaltung der Ausstellung: Sofia Seidl und Florian Toperngpong

Mit besonderem Dank für die Unterstützung: Michael Wabra, Thomas Muggenthaler, Jüdische Gemeinde Regensburg, Stadtarchiv Regensburg, Staatsarchiv Amberg, ASG Collecting

Initiative und Idee Daniela Laudehr, Stabsstelle Erinnerungs- und Gedenkkultur

Dank an:



**Eröffnung:** Mi, 09.11.2022, 19.00 Uhr  
**Ausstellung:** 09.11.2022 – 29.01.2023  
**Öffnungszeiten:** Mi–So, 14–19 Uhr, Eintritt frei  
**Führungen:** für Schulklassen auf Anfrage unter 0941 / 507-7017

**documenta ART LAB Gleis 1**  
 Das documenta ART LAB Gleis 1 befindet sich in der **ehemaligen Fußgängerunterführung im Hauptbahnhof Regensburg**. Einstieg auf Gleis 1.

Zwischen den Polen Wissenschaft und Kunst versteht sich das documenta ART LAB Gleis 1 als Experimentierfeld. Die Menschen am Bahnhof sind dabei Teil dieses interaktiven Experiments. „Wir bringen die Kunst zu den Menschen“ – so lautet das documenta-Prinzip für **raumbezogene Kunst im öffentlichen Raum**. Zwischen März und November zeigt der documenta e.V. hier regelmäßig wechselnde Installationen internationaler Künstler\*innen oder Gruppen. Besucher\*innen erwarten **interdisziplinäre Kunsterlebnisse**.

**Der documenta e.V.** steht für den internationalen Kulturaustausch der 14 Länder an der Donau: Multimedia, Performance, Installation, Fotografie, Malerei, Crossover – grenzenlos. Mit den beiden Projekten ART LAB Gleis 1, bei dem wechselnde Installationen gezeigt werden und dem AiR-Programm, bei dem Künstler\*innen aus den 14 Donauländern Konzepte für temporäre Installationen in Regensburg entwickeln, setzt sich der documenta e.V. für Kunst im öffentlichen Raum ein. Er ist die Initiative seiner künstlerischen Leiterin Regina Hellwig-Schmid und wurde 2002 in Regensburg gegründet. Der documenta e.V. schärft das Profil der Welterbestadt als Ort zeitgenössischer Kunst.

Die Ausstellung „Vergesst uns nicht“ der Stadt Regensburg ist eine Gedenkveranstaltung im documenta ART LAB Gleis 1. Wir heißen die Ausstellung, die Künstlerinnen und Künstler und alle Besucherinnen und Besucher herzlich willkommen.



[www.documenta.de/art-lab-gleis-1](http://www.documenta.de/art-lab-gleis-1)  
 documenta e.V., Am Wiedfang 5, 93047 Regensburg

**Titelseite:** Nachlass der Familie Brandis, Recherche Thomas Muggenthaler, Stadtarchiv Regensburg; Wittmer, Siegfried in „Regensburger Juden“ 2. Auflage 2002, S. 463 und Seifert, Sylvia in „Stolpersteine in Regensburg“ 2016, Elisabeth Böhrer Seite 49